

Lorenzos zweiten Sohn, Papst Leo X. (1513–1521). Die verschiedenen Banken der Bartolini, ihrer Verwandten und Partner wie der Lanfredini, Rossi und Salviati in Florenz, Rom, Neapel und Mailand, aber auch in Lyon, Marseille, Montpellier und sogar London kann man, was bisher kaum beachtet wurde, als Tarnorganisationen der Medici ansprechen. Ihre wirtschaftliche und politische Einflußnahme sowohl am französischen Königshof als auch an der römischen Kurie und in den italienischen Staaten wird minutiös nachgezeichnet. Neues Licht fällt insbesondere auf Kardinal Federico Sanseverino, der 1500 zum Reichstag in Augsburg reiste, und seine Familie als einen Knotenpunkt in den Netzwerken der Medici, aber auch auf die Verwandten von Lorenzos bereits 1488 verstorbener Gemahlin Clarice Orsini. Die Ergebnisse erhellen nicht nur, wie es den Medici gelang, ihr Exil seit 1492 zu überdauern und 1512 nach Florenz zurückzukehren. Vielmehr entsteht eine Art Handbuch für die europäische Politik, Gesellschaft und Kultur um 1500 mit neuen Einsichten zum Alltag gehobener Schichten dieser Zeit und sogar zum Mäzenatentum der Kaufleute, Bankiers und Fürsten, z. B. S. 1082–1084 zu Raffaels Stanzen im Vatikan. Deutschland spielte wirtschaftlich kaum eine Rolle; nähere Geschäftsbeziehungen bestanden lediglich über Lyon zu den Vöhlin und Welsern in Augsburg (S. 193 f., 660–666). Nürnberg wird nur einmal erwähnt anlässlich eines großen Waffengeschäfts, das man über Flandern abwickelte (S. 684 f.). Das Reich und Kaiser Maximilian jedoch werden mehrfach ausführlich erörtert als Faktoren im europaweiten politischen Kräftespiel. Ein umfangreiches Register S. 1149–1190 erleichtert die Benutzung des Buches, das sich als unverzichtbares Referenzwerk etablieren dürfte, auch wenn der manchmal weitschweifige, durchaus Straffungen vertragende Text für Nichtspezialisten viele Kenntnisse voraussetzt und daher kaum eine gefällige Lektüre darstellt. K. B.

---

Religiosità e civiltà. Identità delle forme religiose (secoli X–XIV). Atti del Convegno Internazionale, Brescia, 9–11 settembre 2009, a cura di Giancarlo ANDENNA. Indici a cura di Elisabetta FILIPPINI (Le Settimane internazionali della Mendola. N. S. 2007–2011 = Storia) Milano 2011, Vita e Pensiero, XVIII u. 293 S., ISBN 978-88-343-2073-0, EUR 28. – In schneller Folge erscheint ein weiterer Band der Mendola-Kongresse (vgl. zuletzt DA 68, 422 ff.) mit dem Schwerpunkt auf der Frage, wie sich vor allem religiöse Körperschaften als Identitäten im MA herausbildeten. Nach der Präsentation des Bandes durch den Hg. (S. IX–XII) wird die Sektion „Esiste un’identità specifica delle forme religiose?“ eröffnet durch den interessanten Generalbeitrag von André HABISCH, *Why Europe? Western religious ethical orientation and economic development* (S. 3–14). Der Vf. wertet die Herausbildung von Industrialisierung, technologischem Fortschritt, Freiheitsrechten und Kapitalismus in Europa im Gegensatz etwa zu China als eine spezifische europäische „Identität“ und sieht dies gedanklich vorbereitet durch religiös-ethische Prämissen. Ausdrücklich rückt er dabei von der berühmten Max Weber-These „Vom Geist des Kapitalismus“ ab und erkennt vielmehr mit der Gregorianischen Reform („first Modern Western Legal System“, Berman) und im Gefolge davon mit der Ausprägung zweier Gewalten Voraussetzungen der europäischen Moderne; außerdem hätten dialektischerweise gerade radikale Franziskaner wie Johannes Pe-